

VIII B 394 90 (4)

Schulen zu Gießen

Ueber das
Erlernen des Zeichnens.

Zweites Heft,

womit zu

den auf den 10ten und 11ten März

festgesetzten

Prüfungen der Zöglinge seiner Lehranstalt

die

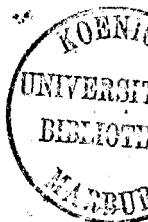
Ältern und Freunde der Jugend

höflichst einladet

Dr. Carl Weitershausen,

Lehrer am Großherzoglich Hessischen Militair-Institut zu Gießen,
und Vorsteher jener Anstalt.

Gießen 1818.



Abichtlich habe ich das Zeichnen als den Gegenstand dieses zweiten Heftes gewählt, weil ich hierbey nur kurz zu verweilen nöthig habe, und darum, ohne weilkäufig zu werden, einige höchst dringende Bitten an die verehrtesten Ältern anreihen kann, zu denen mich mein Pflichtgefühl auffordert.

Obgleich es zur Genüge fühlbar und anschaulich gemacht worden ist, daß nur da eine gediegene Bildung entspringen kann, wo sie vom Keime und der Wurzel an gesetzmäßig bis zur Blüthe sich entfaltet hat; so ist doch diese Ueberzeugung noch lange nicht thätig genug in unser ganzes öffentliches und häusliches Leben übergegangen. —

Und

Und eben aus diesem Grunde findet bey vielen nur ein Scheit; Können, ein Scheinwissen Statt, welches meiner Ueberzeugung nach nur daher kömmt, daß die Kräfte der Natur nicht psychologisch und allgemein entwickelt wurden, und eben darum alles Wissen vom wirklichen Können, welches durchaus nicht der Fall seyn darf, bey dem Kinde getrennt ist.

Es ist also jenes Scheinkönnen, jenes Scheinwissen ein Resultat des menschlichen Heruntreibens in Irthum, oder vielleicht auch in Schwäche; da hingegen das Resultat einer naturgemäßen Erziehung nie zweydeutig seyn kann, vielmehr immer nothwendig seyn muß. —

Was muß daher Ältern und Erziehern mehr am Herzen liegen, als Mittel, die auf einem naturgemäßen Gange die Bildung unserer zarten Jugend befördern, aufzusuchen, und schon vorhandene auf das dankbarste zu benutzen?

Leider betrachtet man aber nicht selten Mittel, die so ganz geeignet sind die innere Kraft der Menschennatur zu entfalten, mit einer solchen Gleichgültigkeit, als wenn sie gar nicht da wären. Leider giebt es nicht selten Menschen, die gleich nach der Saat ärnten wollen, denen also wohl auch das nicht genügt, was bey jenen Mitteln herauskömmt; und weil sie dieselben nur oberflächlich kennen, so werden sie wohl von ihnen berücksichtigt, aber mit einer solchen isolirten Einseitigkeit, daß es eine Unmöglichkeit ist dahin zu kommen, die Wahrheit der gegenseitigen Einwirkungen zu entdecken, die sie mit Händen greifen wollen.

Ein solches Mittel, die Kunstkraft der Menschennatur aus ihren inneren Keimen herauszubilden ist ohne Zweifel das Zeichen nach Pestalozzischen Grundsätzen.

Hand, Auge und Geschmack wird schon frühe hierdurch gelibt, die ästhetische und mechanische Erfindungs- und Urtheilskraft schon frühe entwickelt, die innere Kunstkraft zur Aufferung gebracht, das Kunsttalent schon frühe geweckt.

Nur wenige Worte in Bezug dieser naturgemäßen Methode! Die Probezeichnungen sämmtlicher Schüler, die bey der bevorstehenden Prüfung vorgelegt werden, mögen für dieses Bildungsmittel sprechen. *)

Alle Arten von Linien das Kind zu lehren, damit muß man den Anfang sowohl bey dem Zeichnen, wie auch bey dem Schreiben machen; und sobald es hierin einige Fertigkeit erlangt hat, so kann man schon Uebungen zur Bildung fürs Auge anstellen, indem man z. B. Linien nach verschiedenen Richtungen ziehen, oder gezogene Linien in zwey, drey, vier u. gleiche Theile theilen läßt. Sobald die Kinder hierin gelibt sind, so können schon Uebungen für die Bildung des Geschmacks folgen; indem man sie z. B. auffodert, aus gleich dicken, oder aus dicken und dünnen Punkten; oder auch aus gleich laufenden, gleich dicken; oder ungleich laufenden, ungleich dicken; aus graden und gebogenen; aus vereinigten, oder unvereinigten Linien u. irgend *E t w a s*, aus Winkeln, Dreyecke, Vierecke u. zu bilden. **)

Schon bey wenigem Nachdenken wird der Lehrer, selbst ohne weitere Anleitung, über die Angabe solcher zu verfertigenden Zeichnungen nicht in Verlegenheit gerathen. ***)

Mat

*) Etwas vollendetes wird man nicht erwarten, wenn man das Alter der Schüler beachtet.

**) Originale werden absichtlich nicht vorgelegt. Doch ist es gut, den Kindern zuweilen ähnliche Zeichnungen vorzuzeigen, damit ihre Phantasie bereichert wird.

***) Eine empfehlungswerthe Anleitung, so wohl für den Lehrer wie für den

Man vergleiche nun dieses Zeichnen mit der Methode, die bisher in vielen Zeichnungsschulen eingeführt war: Kindern, noch ehe sie Linien ziehen konnten, Köpfe, Landschaften zc. zum Abzeichnen vorzulegen!

Wie sehr wird bey der Linearzeichnung, die man mit Kindern, so bald sie den Griffel führen, anfangen kann und muß; und deren Resultate um so mehr auffallen, da sie ohne alle Instrumente, ohne Winkelmasse zc. verfertigt werden — (werden sie gebraucht so geschieht es nicht zur Entwerfung der Zeichnung, zur Regierung der Hand, sondern zur allenfälligen Prüfung derselben.) wie sehr, sage ich, wird bey dieser Linearzeichnung die Selbstthätigkeit der Phantasie in Anspruch genommen? Nicht ist dieß der Fall bey dem mechanischen Nachzeichnen. Ja einen solchen mechanischen Nachzeichner möchte ich mit einem Abschreiber vergleichen, der zwar abschreiben, aber nicht zwey Zeilen selbst zu entwerfen im Stande ist.

Vielleicht erwidert man mir: es sind doch auf jene Weise auch große Künstler gebildet worden!

Mag dieß immerhin seyn; so bleibt es doch auch eben so gewiß wahr, daß es schwer, ja ich möchte sagen, den Kindern nicht möglich ist, an Köpfen Linien zeichnen zu lernen, das Verhältnißgefühl zu bilden, Licht, Schatten und Geschmaek am Schönen durch das Copiren gestochener Modelle zu finden. Und wäre auch selbst dieß, so ist es doch gewiß nur bey wenigen der Fall, wozu dann noch die Hauptsache kommt, daß der naturgemäße Gang nicht ist befolgt worden, der
mit

Schüler hat uns Joseph Schmidt geliefert: die Elementen des Zeichnens nach Pestalozzischen Grundsätzen bearbeitet von Joseph Schmidt, einem Zögling und Lehrer am Pestalozzischen Institut zu Yfferten. Bern 1809.

mit Allgewalt auf unsere innere Beredlung wirkt; und daß die Kunstkraft, die Gott in die zarten Kinderseelen legte, nicht naturgemäß entwickelt, nicht gepflegt und gestärkt wurde.

Wöchte man daher allgemein die Ueberzeugung der Wahrheit mit mir theilen, daß die Erziehung Einheit und Fundament haben müsse, und daß, weil, wie bey der Pflanzenorganisation, das Vorhergehende immer der nothwendige und bleibende Ansaß zur Entfaltung des Folgenden ist, alle Lücken, *) alle Sprünge, bey dem Unterricht von unübersehbarem Nachtheile sind.

Dennoch aber ergiebt es sich zuweilen, daß der naturgemäße Gang, den ein gewissenhafter Lehrer befolgen, und von dem er abzugehen sich durch nichts bewegen lassen wird, für zu langsam erachtet wird; wenn z. E. Aeltern ihre Kinder, die vielleicht erst einige Wochen, oder auch Monate, nach der neuern Methode das Lesen, die lateinische und französische Sprache zu erlernen anfangen, durch einen dritten prüfen lassen, der durchaus jene Methode nicht kennt, folglich eben so wenig zu prüfen versteht, und darum höchst unbefriedigende Antworten erhalten muß; und wenn sie dann hieraus den Schluß ziehen wollen: Der Knabe ist noch sehr weit zurück, er kann noch nichts; er muß eine Privatstunde haben **), damit er das, was er in jener Anstalt versäumet hat, nachholt, damit er um so eher für eine höhere Anstalt reif wird. &c.

Und

*) Diese werden hauptsächlich durch Versäumnisse herbegeführt. Das S. 23 und 24 meines Schulplans hierüber Gesagte wird von den Aeltern, die nur das Beste ihrer Kinder wollen, gewiß nicht unbeachtet gelassen.

***) Daß die Privatstunden oft höchst nachtheilig wirken, darüber habe ich mich bereits in dem von mir entworfenen Schulplan S. 22 &c. verbreitet, so wie auch darüber; in welchem Falle Privatstunden zu billigen sind.

Und so erscheint denn der Privatlehrer, der, weil er eben so wenig jene Methode versteht, die Hände über dem Kopfe haltend, ausruft: es ist mir unbegreiflich, wie die Kinder in jener Anstalt etwas lernen, wie sie da die lateinische und französische Sprache erlernen können, bey der so höchst sonderbaren Methode! und er beginnt nun den allgewöhnlichen Weg, das Kind mit todtm Stoff zu überhäufen, ohne daran zu denken: daß bey dem Erlernen einer Sprache zuerst die Sprache *bearbeitet* werden muß, wenn sich Regeln mit Erfolg anwenden lassen sollen; ohne daran zu denken, daß eine Lehre, ohne lebendiges Beyspiel, das der Regel voraus gehen, und aus dem die Regel abstrahirt werden muß, immer todt bleibe.

Auch sind nicht selten Privatlehrer unvorsichtig und unmethodisch genug, um nur, wie ich schon bey Gelegenheit sagte, die Früchte, oder vielmehr die Spuren ihres Wirkens sogleich sichtbar zu machen, den Schüler von der niedrigsten Stufe auf eine solche zu versetzen, worauf er nach berechnetem Gange in der Schule erst nach einem Jahre gelangen sollte; und wohl auch dem Schüler die Meinung beyzubringen; jetzt habe er eine Stufe erreicht, jetzt sey er für diese oder jene höhere Classe reif!

Und leider sind manche Väter auch in so mannigfaltige Geschäfte verwickelt, daß sie der Erziehung ihrer Kinder die so wünschenswerthe Aufmerksamkeit entziehen müssen, daß sie den Prüfungen nicht beywohnen, nicht zuweilen die Unterrichtsstunden besuchen und sich mit dem Lehrer über die Erziehung und Bildung ihres Kindes unterhalten können, daß ihnen darum alle Bemühungen des Lehrers fremd bleiben, und sie daher wohl nicht abgeneigt sind, den Aeußerungen eines dritten, den sie öfters zu sprechen Gelegenheit haben, der aber die Methode weder kennt, noch versteht — Gehör zu geben, und wohl gar auf

auf Zureden desselben, ich möchte sagen, auf der Hälfte des Weges das Kind meiner Anstalt zu entnehmen, und einer andern, wo denn auch wieder andere Methoden eingeführt sind, anzuvertrauen. — Daß nun hier die Kinder den an sie gemachten Forderungen nicht entsprechen können, springt in die Augen. Denn sogleich wird mit allem Ernst der Anfang gemacht das Vermißte ~~zu~~ nachzuholen; der Schüler muß abstrakte Dinge auswendig lernen, die er auf dem naturgemäßen Gang, man könnte sagen, ohne daß er es wußte, schon anzuwenden gelehrt wurde *). Dabey wird auch vielleicht das Urtheil gefällt: so lange besuchte N. jene Anstalt, und so viel hat er gelernt! u.

Dies Alles, ja das Wohl der mir anvertrauten Kinder, meine Ehre fordert mich auf zu wiederholen, was ich schon sagte: daß ich auf das Zutrauen derer, die zwar geneigt seyn sollten ihre Söhne meiner Anstalt anzuvertrauen, sie aber auf halbem Wege derselben wieder zu entnehmen, verzichten muß, weil ich nie ihren Erwartungen entsprechen kann. Meine Ehre erheischt es zu bestimmen: daß nur dann die mir anvertrauten Kinder meine Anstalt verlassen können, wenn sie den in meinem Schulplan S. 31 u. beschriebenen Curfus vollendet haben; also die Früchte jener Methode erst gereift sind.

Sollte man alsdann Ursache haben Zweifel zu setzen in die von mir in Schutz genommene und von allen Kennern so sehr empfohlene Methode, Sprachen zu erlernen, so lasse ich mich gerne belehren; ich will denen beistimmen, die jetzt so sehr dieselbe verachten, ja wohl gar lächerlich zu machen suchen! —

Ordnung

*) Wer in diese Aeußerung Zweifel setzt, den bitte ich der Prüfung bezuwohnen.

O r d n u n g

in welcher bey der Prüfung die Klassen und Lehrgegenstände
nacheinander folgen:

Dienstags den 10ten März

Vormittags von 9 bis 11 Uhr

Obere Abtheilung

Vierte und Dritte Classe

Gesang, Religion, Formenlehre, lateinische Sprache, Kopfrechnen,
Geographie verbunden mit der Geschichte.

Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Lesen, Musiklehre, Naturgeschichte, französische Sprache, deutsche
Sprachlehre, schriftliches Rechnen. Proben vom Zeichnen, Schreiben,
schriftlichen Ausarbeitungen und Papparbeiten.

Untere Abtheilung.

Zweite und erste Classe.

Mittwochs den 11. März

Vormittags von 9 bis 12 Uhr

Gesang, Sittenlehre, Lautiren und Lesen, Kopfrechnen, deutsche
Sprachübungen, Unterhaltung über verschiedene Gegenstände, verbunden mit
Gedächtnißübungen, Denkübungen, Naturgeschichte. Proben vom Zeichnen
und Schreiben.

Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Recitationen auswendig gelernter Stücke, abwechselnd mit Gesang.

Da Turnübungen nur dann vorgenommen werden, wann es die
Witterung gestattet, der Winter überhaupt aber, und besonders der ge-
genwärtige diese Übungen nicht begünstigt, und daher auch in diesem Win-
ter meine Zöglinge im Turnen nicht vorgeschritten sind, so werden meine
Schüler nur die früher erworbene Fertigkeiten am Schluß der Prüfung
zeigen — wenn es das Wetter erlaubt. — Im Sommerhalbjahr aber
soll — ohne Nachtheil der Geistesbildung — durch gedachte körperliche Ü-
bungen meinen Schülern mehr Aufheiterung und größere Fertigkeit darin
verschafft werden.
